



VEGANER URSIN MAIBACH, 39, ÜBER RECHTFERTIGUNGEN
VON LEUTEN, DIE FLEISCH ESSEN

SO SEHE ICH DAS

— Aufgezeichnet von **Daniel Ganzfried** Foto **Sophie Stieger**

Mir fällt kein plausibler Grund ein, warum ich ein Rind essen sollte. Es ist zu Gefühlen wie Stress, Schmerz und Todesangst befähigt, aber ich schneide es in Stücke und verspeise es? Das ist völlig unnötig. Doch darüber streiten mit Menschen, die Fleisch essen, würde ich nie. Dazu bin ich zu harmoniebedürftig. Viele Leute steigern sich ja schon beim Wort «vegan» in eine Art Rechtfertigungsmodus: «Ja, ich esse auch nur noch ganz wenig Fleisch.» Oder aber ich höre: «Vegetarier geht ja noch, aber Veganer...» Da reisse ich höchstens mal einen Witz, um mein Gegenüber zu verunsichern: «Du musst wissen, ich bin Veganer Stufe acht, ich esse nichts, was einen Schatten wirft.»

Wenn ich versuche, jemanden zu bekehren, dann durchs Kochen. Mit veganen Muffins zum Beispiel. Oder einem dreigängigen Menü. Es gibt so viele vegane Grundnahrungsmittel: Getreide, Früchte, Nüsse, Pilze und Gemüse. Allein aus ihnen ergibt sich eine schier unendliche

«Fleisch essen ist unnötig. Doch darüber streiten würde ich nie. Dazu bin ich zu harmoniebedürftig.»

URSIN MAIBACH arbeitet als E-Commerce-Manager. Er lebt in Zürich und engagiert sich als Vorstandsmitglied in der Veganen Gesellschaft Schweiz.

Fülle an Produkten, etwa Brot oder Teigwaren. Das vegane Zeitalter ist längst angebrochen. Auch die Nahrungsmittelindustrie merkt es langsam und bietet vom Burger bis zur Pizza genug Alternativen an, sodass Veganer nicht einmal mehr auf Fast Food verzichten müssen.

Mir schmeckten Fleisch, Fisch oder Milchiges vom Tier ohnehin nie besonders. Nur Käse stellte einen Verzicht für mich dar. Der Ehrgeiz packte mich, einen veganen Mozzarella zu entwickeln. Der Kritik, dass ich jetzt doch tierische Produkte imitiere, halte ich entgegen, dass ich nicht vegan geworden bin, weil ich dies oder das ungern esse, sondern allein aus ethischen Gründen.

Ich glaube, es würde die Welt besser machen, wenn die Konsumenten nicht mehr verdrängen, was wir mit unserem Konsum den Tieren und überhaupt der Natur rund um den Globus antun. Es ist so einfach, ein Leben voller Genüsse zu führen und die Tiere in Ruhe zu lassen. Das ist ja das Einzige, was ich möchte. Dann geht es auch dem Menschen besser. ■